



Irene Sommerfeld-Stur

Rasse HUNDE ZUCHT

Genetik für Züchter und Halter

Müller
Rüschlikon

Irene Sommerfeld-Stur

Rasse HUNDE ZUCHT

Genetik für Züchter und Halter



Einbandgestaltung: R2 I Ravenstein, Verden

Titelfoto und Aufnahme auf der Rückseite: Irene Sommerfeld-Stur

Alle Angaben in diesem Buch wurden nach bestem Wissen und Gewissen gemacht und entsprechen dem aktuellen Wissensstand der Autorin zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Buches. Für einen eventuellen Missbrauch der Informationen in diesem Buch können weder die Autorin noch der Verlag oder die Vertreiber des Buches zur Verantwortung gezogen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-02061-4

Copyright © 2016 by Müller Rueschlikon Verlag

Postfach 103743, 70032 Stuttgart

Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

Lizenznehmer der Bucheli Verlags AG, Baarerstr. 43, CH-6304 Zug

1. Auflage 2016

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie DVD, CD-ROM usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Internet usw. ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Claudia König

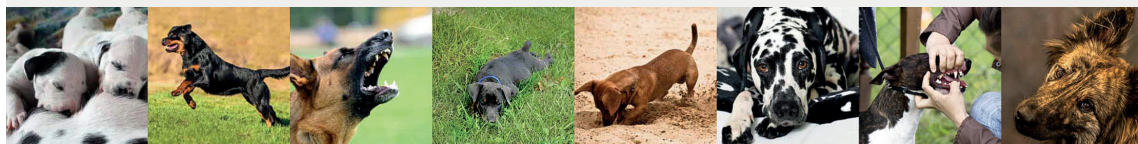
Innengestaltung: Kornelia Erlewein, Stuttgart-Freiberg

Druck und Bindung: Conzella, 85609 Aschheim-Dornach

Printed in Germany



Für Tara, Mimi, Nicoline, Shira, Dela, Ivy und Kayleigh



8 Vorwort: Zu diesem Buch

KAPITEL 1 RAHMENBEDINGUNGEN DER HUNDEZUCHT *SEITE 10*

- 12 *Ausstellungen – ein zentraler Punkt in der Hundezucht*
- 15 *Die Rolle der Hundekäufer*
- 18 *Die menschliche Seite der Hundezucht – warum es so schwer ist, ein guter Hundezüchter zu sein?*

KAPITEL 2 DOMESTIKATION – SO KAM DER HUND AUF DEN MENSCHEN *SEITE 20*

- 21 *Die Silberfuchse des Dimitri Belyaev – Das Farmfuchsexperiment*
- 22 *Theorien zur Domestikation des Hundes*
- 30 *Was macht die Hunde zahm?*
- 31 *Die Entstehung der Rassen*
- 31 *Natürliche Rassen*
- 33 *Gebrauchsrassen*
- 34 *Mutationsrassen*
- 35 *Kreuzungsrassen*
- 35 *Founderrassen*

KAPITEL 3 DIE GENETISCHEN GRUNDLAGEN – DEN GENEN AUF DER SPUR *SEITE 36*

- 37 *Was ist ein Gen?*
- 41 *Kein Leben ohne Proteine*
- 43 *Mitochondrale DNA – das mütterliche Erbe*
- 43 *Y-Chromosomale DNA – das väterliche Erbe*
- 43 *Geninteraktionen – das Zusammenspiel der Gene*
- 43 *Interaktionen zwischen Allelen*
- 45 *Interaktionen zwischen nicht allelen Genen*
- 46 *Spezielle Genwirkungen*
- 48 *Die Umwelt*
- 50 *Heritabilität*
- 52 *Epigenetik – ein neues spannendes Kapitel der Hundegenetik*
- 53 *Epigenetische Mechanismen*
- 57 *Epigenetik für das ganze Leben*
- 61 *Epigenetische Vererbung*
- 62 *Mutationen – Gene verändern sich*
- 64 *Zellteilungen – wie genetische Information weitergegeben wird*
- 64 *Mitose – die identische Teilung*
- 65 *Meiose – Reduktion und Neukombination*
- 66 *Die Mendelschen Regeln – Weitergabe über Generationen*



KAPITEL 4 MOLEKULARGENETIK SEITE 72

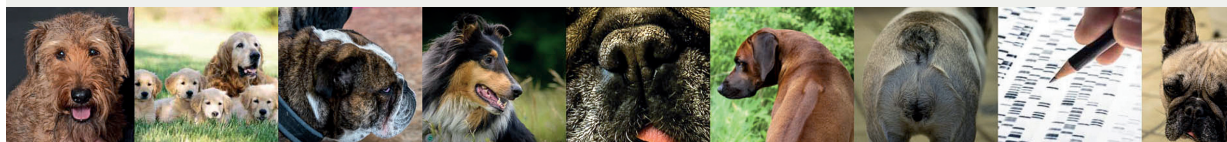
- 73 *Mikrosatelliten, SNPs & Co*
- 76 *Untersuchungsmaterial*
- 77 *Einsatzbereiche*
- 77 Identitätskontrolle
- 78 Abstammungskontrolle
- 79 Direkter Gennachweis
- 80 Kopplungsmarker
- 82 Rassezuordnung
- 84 Populationsgenetische Fragestellungen
- 85 Ausblick

KAPITEL 5 DIE GENETIK DES KÖRPERBAUS – VOM BEUTEGREIFER ZUM COUCH-POTATO SEITE 86

- 87 *Form follows function – schön ist, was funktioniert*
- 95 *Die Genetik der Körperform*
- 96 Die Größe
- 97 Die Extremitäten
- 98 Der Schädel
- 100 Die Zähne
- 101 Die Ohren
- 102 Die Rute
- 104 Spezielle Merkmale

KAPITEL 6 MIT HAUT UND HAAREN – HUNDE OBERFLÄCHLICH BETRACHTET SEITE 106

- 107 *Die Genetik des Fells – Haare unter der Lupe*
- 110 *Farbgenetik: die bunte Welt der Hundefarben*
- 111 Die ursprüngliche Bedeutung
- 112 Die Grundfarben
 - Tyrosinase – TYR – Chromogen (Color) – C-Locus **112**
 - Melanocortin-Rezeptor – MCR1 – E-Locus **112**
 - Tyrosinase Related Protein 1 – TYRP1 – B-Locus **113**
 - Agouti Signaling Peptide – ASIP – A-Locus **113**
 - β -Defensin – CBD103 – K-Locus **114**
 - Interaktionen **114**
- 118 Variationen der Grundfarbe
 - Mikrophthalmie assoziierter Transkriptionsfaktor – MITF – S-Locus **118**
 - Silver-SILV – Merle-Locus **119**
 - Melanophilin – MLPH-D-Locus **122**
- 123 Farbe von Augen, Nase, Pfotenballen und Haut
- 124 Die andere Seite der Farben – Farb-gene können mehr



KAPITEL 7 VERHALTENSGENETIK – WAS MACHT DEN HUND ZUM HUND?

SEITE 128

- 130 *Die Heritabilität des Verhaltens*
- 131 *Verhaltensrelevante Gene*
- 131 Die anatomisch-physiologische Ebene
- 135 Die neurochemische Ebene
 - Neurotransmitter 136
 - Hormone 138
- 150 Molekulargenetische Studien
- 152 Epigenetik des Verhaltens
- 156 *Die Beurteilung von individuellem Verhalten*
- 158 *Rassetypische Verhaltensweisen*
- 160 Die Beurteilung von Verhaltensunterschieden zwischen Rassen
- 164 *Gefährliche Rassen – oder gefährliche Hunde*
- 165 Rassespezifische Gesetzgebung
- 168 Was macht einen Hund gefährlich?

KAPITEL 8 POPULATIONSGENETIK – DIE MENGE MACHT'S SEITE 172

- 173 *Populations-Charakteristika*
- 173 Offen oder geschlossen
- 174 Die effektive Zuchtpopulation
- 178 *Die aktuelle Zuchtpopulation*
- 178 Quantitative Merkmale
- 179 Qualitative Merkmale
- 180 Diagnostische Sicherheit der Merkmalsbeurteilung
- 184 Häufigkeiten
- 184 Genfrequenzen und genetisches Gleichgewicht
- 187 *Populationsdynamik*
- 188 Genetische Drift – der Zufall im Spiel
- 190 Inzucht – Verhängnis oder Segen der Hundezucht
 - Inzucht und die Folgen 194
 - Inzuchtdepression und Heterosis 195
 - Genetische Vielfalt und Fitness 197
 - Inzuchtresistenz und Genetic Purging 203
- 204 Selektion – nur das Beste für die Zucht
 - Selektion auf quantitativ verteilte Merkmale 204
 - Heritabilitätsschätzung 206
 - Selektion auf qualitative Merkmale 208
 - Die Besten wählen oder die Schlechtesten ausscheiden? 210
 - Balancierende Selektion 210
 - Selektion auf mehrere Merkmale gleichzeitig 212
 - Selektion nach Mindestleistungen 212
 - Indexselektion 213



Zuchtwertschätzung 215

Genomische Zuchtwertschätzung 219

Merkmalsassoziationen 219

221 Kreuzungen

Kontinuierliche Kreuzungen 222

Diskontinuierliche Kreuzungen 223

Erweiterung der genetischen Varianz 223

Gezielte Immigration 225

Terminale Kreuzungen – Hybriden –

Designerdogs 227

231 Künstliche Besamung (KB)

KAPITEL 9

ERBFEHLER – WENN GENE KRANK MACHEN SEITE 236

238 Ein bisschen Systematik

242 Ist es erblich?

Pedigreeanalyse 243

243 Entstehung und Verbreitung von Erbfehlern

245 Die Bekämpfung von Erbfehlern – eine züchterische Herausforderung

245 Erkennung von Merkmalsträgern

246 Screening-Untersuchungen

258 Selektion der Merkmalsträger – Massenselektion

260 Erkennung der genetisch belasteten Hunde

261 Informationsquelle Verwandte

264 Die Zuchtwertschätzung

265 Molekulargenetische Erbfehlerdiagnostik

272 Rassespezifische Zuchtstrategien

272 Populationsanalyse

283 Strategische Zuchtplanung

Selektionsstrategien 283

Paarungsstrategien 285

288 Lebenserwartung

KAPITEL 10

QUALZUCHT – WENN SCHÖNHEIT WEHTUT SEITE 290

291 Geschichtliches

294 Die qualzuchtrelevanten Merkmale

294 Brachycephalie

303 Riesenwuchs

307 Zwergwuchs

311 Chondrodystrophie

313 Fehlerhafte Extremitätenstellungen

315 Hautprobleme: Farben und Falten

322 Gebissanomalien

325 Was kann man tun?

KAPITEL 11

DIE HAFTUNG DES ZÜCHTERS – VERANTWORTUNG FÜR DAS GANZE LEBEN

SEITE 330

KAPITEL 12

AUSBLICK – VISIONEN

SEITE 336

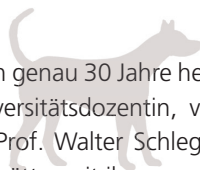
340 Glossar

350 Literaturverzeichnis

362 Stichwortverzeichnis



Vorwort: Zu diesem Buch



Es ist ziemlich genau 30 Jahre her, dass ich, frisch habilitierte Universitätsdozentin, von meinem damaligen Chef, Prof. Walter Schleger, gefragt wurde, ob ich Lust hätte, mit ihm gemeinsam ein Buch über Hundezucht zu schreiben. Obwohl ich damals mehr mit Schweinen und Rindern als mit Hunden gearbeitet hatte, hatte ich Lust. Ich ging davon aus, dass auf genetischer Ebene zwischen Nutztieren und Hunden kein wesentlicher Unterschied besteht. Gene sind Gene, dachte ich, und DNA ist DNA. Dass das eine recht naive Vorstellung war, lernte ich im Laufe der nächsten Jahre, in denen ich mich mehr und mehr mit den speziellen Bedingungen der Hundezucht beschäftigte. Denn Hundezucht und Nutztierzucht sind zwei völlig verschiedene Dinge. Es sind u.a. diese Unterschiede, die dazu beitragen, dass in der heutigen Rassehundezucht so vieles im Argen liegt. Die Geschwindigkeit, mit der die Häufigkeit von genetisch bedingten gesundheitlichen Problemen zunimmt, ist beängstigend. In den etwa dreißig Jahren, die ich nun überblicke, hat sich die Zahl der beim Hund beschriebenen Erbfehler vervielfacht, immunbedingte Erkrankungen haben in erschreckender Weise zugenommen, die Zahl leer bleibender Hündinnen hat sich massiv erhöht und in vielen Rassen hat sich die Lebenserwartung stark verringert. Vermehrt haben sich auch Probleme im Bereich des Hundeverhaltens, was von Seiten der Gesetzgeber zu größtenteils völlig unangemessenen Anlassgesetzgebungen geführt hat.

Auf der anderen Seite haben die Forschung und die Entwicklung im Bereich der Veterinärmedizin und der Genetik beim Hund in diesen 30 Jahren einen enormen Erkenntnisgewinn gebracht. So stehen dem Hundezüchter heute modernste diagnostische Verfahren zur Erkennung von Merkmalsträgern zur Verfügung, molekulargenetische Verfahren ermöglichen die Feststellung auch von Anlagetragern sowie von genetisch disponierten Hunden. Computerprogramme ermöglichen die Berechnung von Inzuchtkoeffizienten und von Zuchtwerten und erleichtern damit auch die Auswahl von Paarungspartnern. Auch für Hunde, die von genetischen Erkrankungen betroffen sind, bietet die moderne Veterinärmedizin in vielen Fällen effiziente Therapiemöglichkeiten an. Und zur Betreuung verhaltensauffälliger Hunde hat sich die Berufsgruppe der Hundetrainer und Verhaltensmediziner etabliert, die für jede Form von Problemverhalten Lösungen anbietet.

Allerdings haben diese vielen Möglichkeiten ihre Schattenseiten. Denn sie sind mit zum Teil nicht unerheblichen Kosten verbunden. So belasten z. B. allein die vorgeschriebenen Zuchtuntersuchungen in vielen Rassen das Züchterbudget mit mehreren Hundert Euro. Und die Kosten für therapeutische Interventionen bei kranken Hunden können auch mal eine Höhe von mehreren Tausend Euro erreichen.



Was mir in diesen dreißig Jahren meiner Arbeit im Bereich der Hundezucht immer wieder aufgefallen ist, das ist die erschreckende Unwissenheit von vielen Beteiligten, was genetisches Grundlagenwissen und populationsgenetische Zusammenhänge betrifft. Dieses Unwissen zieht sich durch alle Ebenen der Hundezucht. Vom einzelnen Züchter, über Zuchtfunktionäre, Tierärzte bis hin zum Gesetzgeber. Auch Hundekäufer kaufen in den meisten Fällen Hunde, ohne sich über deren rassetypische Eigenheiten und Gesundheitsrisiken zu informieren.

Im Zusammenhang mit neuen Erkenntnissen und Methoden der Genetik kann fehlendes Wissen ebenso fatal sein. So führt der Wunsch nach einfachen Patentrezepten zur Lösung aktueller Probleme oft zur kritiklosen Anwendung von neuen Verfahren.

WISSEN IST MACHT – DAS GILT AUCH FÜR DIE HUNDEZUCHT.

Es ist daher die Hauptintention dieses Buches, allen, die direkt oder indirekt mit Hundezucht zu tun haben, das notwendige Wissen zu vermitteln. Dabei soll einerseits Grundwissen in Form der klassischen Genetik und Populationsgenetik gebracht werden, andererseits die aktuellen und modernen Erkenntnisse im Bereich der molekularen Genetik sowie der Epigenetik verständlich gemacht werden.

Es ist mein Wunsch, meinen Lesern zu zeigen, dass Genetik keine trockene »Papiervissenschaft« ist, sondern ein sehr lebendiger und spannender Wissenschaftszweig, der in allen Bereichen der Mensch-Hund-Beziehung eine wichtige Rolle spielt. Und dass das Wissen und das Verständnis genetischer und populationsgenetischer Zusammenhänge ein mächtiges Hilfsmittel zur Bewältigung der Probleme der modernen Rassehundezucht sein kann.



ten angeschlossen sind. Rassen, für die es keinen eigenen Zuchtverband gibt, werden vom Dachverband direkt betreut. Neben den FCI-Verbänden gibt es diverse andere Zuchtverbände, die zum Teil auch internationalen Dachverbänden angehören, zum Teil aber auf Einzelinitiativen privater Züchter zurückgehen. Denn jeder, der das möchte, kann einen Zuchtverband gründen. Voraussetzung dafür ist nur eine vereinspolizeiliche Anerkennung, für die aber kein Nachweis irgendeiner Sachkunde notwendig ist.

Ein Sachkundenachweis ist aber auch für die Arbeit im Rahmen der großen Zuchtverbände nicht notwendig. Weder für den Einzelzüchter noch für die diversen Funktionärstätigkeiten sind offizielle standardisierte Ausbildungen und Prüfungen vorgesehen. Lediglich Formwert- und Leistungsrichter sowie Zuchtwarte müssen eine sogar recht aufwändige Ausbildung absolvieren, deren Inhalte und Anforderungen allerdings auch nicht von offiziellen Stellen, sondern von den Vereinen vorgegeben sind.

Viele der »Nicht-FCI-Verbände« sind als Dissidenzen entstanden. Verbandsmitglieder, die mit Regeln oder Vorgangsweisen ihres Verbandes nicht einverstanden waren, haben eigene Zuchtverbände mit eigenen Zuchtstrategien gegründet. Oft sind die Regeln des Dissidenzverbandes sogar strenger als die des Ausgangsverbandes. Aber viele andere dieser Verbände agieren auch völlig ohne Zuchtprogramm, und die einzige Verbandsaktivität besteht darin, optisch gefällige Abstammungspapiere auszustellen.

Für den Hundekäufer ist diese Situation problematisch, denn ohne entsprechendes Vorwissen kann es leicht passieren, dass man bei einem Züchter eines »selbst ernannten« Zuchtverbandes landet, bei dem dann auch die Anforderungen, die die großen Zuchtverbände an ihre Züchter stellen, nicht gegeben sind.

Denn auch wenn vieles in der Arbeit von Zuchtverbänden im Argen liegt, so wird durch die Zu-

gehörigkeit zu einem der großen Zuchtverbände doch eine nachvollziehbare Kontrolle der Züchter und der Zuchttiere gewährleistet. Sei es, dass für die Beschaffenheit der Zuchtstätte und für die Aufzuchtbedingungen Mindeststandards verlangt und überprüft werden, sei es, dass für die Zuchtzulassung definierte Voraussetzungen wie Ausstellungsergebnisse oder veterinärmedizinische Untersuchungen der Zuchttiere vorliegen müssen. Die Anforderungen sind von Rasse zu Rasse sehr unterschiedlich, aber der Hundekäufer hat die Möglichkeit, sich vor dem Kauf über die Gegebenheiten bei der gewählten Rasse zu informieren.

Zuchtverbände haben definierte Aufgaben, zu denen u. a. die Organisation und Durchführung von Ausstellungen gehört. Des Weiteren sind sie für die Führung des Zuchtbuches zuständig, für das Ausstellen von Abstammungspapieren, für die Beratung von Züchtern und Käufern sowie für die Vertretung der Züchter nach außen.

Auf internationaler Ebene sind neben der FCI noch der KC (British Kennel Club) sowie der AKC (American Kennel Club) von Bedeutung. Sie unterscheiden sich u. a. in der Zahl der anerkannten Rassen sowie in der Einteilung der Rassengruppen von der FCI.

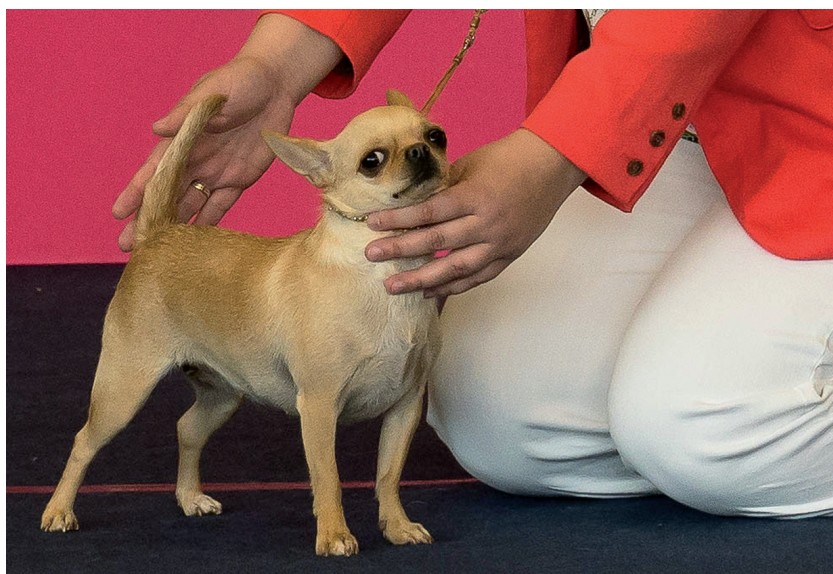
Eines der Probleme bei der Arbeit von Zuchtverbänden ist ihre demokratische Struktur, die schnelle Reaktionen bzw. Änderungen von Zuchtbestimmungen schwer möglich macht. Änderungen der Zuchtordnung müssen zunächst per Antrag auf einer Züchtersammlung eingebracht werden und dort per Abstimmung entschieden werden. Dabei sind strenge Fristen einzuhalten, deren Versäumen dazu führen kann, dass ein Antrag erst bei der nächsten Versammlung, oft erst ein Jahr später zur Entscheidung kommen kann. Auch andere, bisweilen bewusst herbeigeführte, Formfehler können einen Antrag um ein Jahr verzögern. Das ist ein Zeitraum, in dem sich ein genetischer Defekt in verhängnisvoller Weise in der Population verbreiten kann.

Ausstellungen – ein zentraler Punkt in der Hundezucht

Ausstellungen werden von Züchtern recht unterschiedlich gewichtet. So gibt es einerseits die richtigen Ausstellungsfreaks, die von Ausstellung zu Ausstellung ziehen und fast jedes Wochenende mit ihren Hunden unterwegs sind. Ausstellungserfolge werden hoch gewichtet und auf den jeweiligen Webpages der Züchter auch entsprechend bekannt gemacht. Zur Vorbereitung auf die Ausstellung wird sehr viel Aufwand betrieben. Die Hunde werden darauf trainiert, sich auf der Ausstellung bestmöglich zu präsentieren, stillzustehen, wenn es von ihnen verlangt wird, und sich von fremden Menschen am ganzen Körper berühren zu lassen. Speziell bei langhaarigen und rauhaarigen Rassen gehören auch Pflegemaßnahmen wie Scheren oder Trimmen zur Vorbereitung. Nicht wenige Ausstellungssiege wurden verspielt, weil das Auftreten und das Styling des Hundes den Anforderungen der Formwertrichter nicht genügten. Daneben gibt es die Ausstellungsverweigerer, die nur die unbedingt notwendigen Ausstellungen wahrnehmen und ansonsten die Wochenenden lieber mit ihrem Hund in Wald und Feld verbringen.

Auf Ausstellungen werden die Hunde gereiht. Es wird dabei nicht nur eine der vorgesehenen Formwertnoten wie »vorzüglich«, »sehr gut«, »gut« oder »befriedigend« vergeben, die Hunde werden innerhalb der Noten auch noch gereiht. So gibt es dann unter den Hunden mit der Note V (vorzüglich) noch die Reihung V1, V2, V3, V4 etc. Diese Reihung ergibt sich u. a. aus den Präferenzen des bewertenden Formwertrichters und sagt nichts über die züchterischen Qualitäten der Hunde aus. Zudem kann diese Reihung auf einer anderen Ausstellung und bei einem anderen Richter völlig anders aussehen. Ein vorzüglich bewerteter Hund ist, unabhängig von der Reihung, ein vorzüglicher Hund. Es mag für Züchter ein Grund zur Freude sein, einen Hund mit der Bewertung V1 zu haben, aus züchterischer und populationsgenetischer Sicht ist die Reihung irrelevant. Da geht es nur darum, ob ein Hund zuchtausschließende Fehler hat oder nicht. Für den tatsächlichen Zuchteinsatz ist eine genaue Beschreibung des Hundes weitaus sinnvoller, denn dann kann z. B. ein Hündinnenbesitzer Rüden danach auswählen, ob sie bestimmte Schwächen der Hündin kompensieren können. Die Bewertung V1 liefert diese Information nicht.

Hunde müssen lernen, sich auf Ausstellungen zu präsentieren.





Für Ausstellungen werden Hunde nach aktuellen »Schönheitsstandards« hergerichtet.

Ob auf einer Ausstellung oder im Rahmen einer eigenen Zuchtzulassungsbewertung – die Beurteilung eines Hundes durch einen geschulten und erfahrenen Richter hat eine wichtige Funktion in der Hundezucht.

Bei der Ausstellung wird im Wesentlichen der Körperbau des Hundes beurteilt. Der ist im Rassestandard festgelegt. Im Rahmen der FCI werden die Rassestandards von dem Ursprungsland der jeweiligen Rasse erstellt und auch nur das Ursprungsland hat das Recht, einen Rassestandard zu ändern. Der Rassestandard beschreibt mehr oder weniger genau, wie ein optimaler Vertreter einer Rasse aussehen sollte. Dabei steht dem beurteilenden Formwertrichter üblicherweise ein recht großer Ermessensspielraum zur Verfügung. Die Beschreibungen im Rassestandard geben kaum objektivierbare Kriterien vor, die Beurteilung erfolgt über die subjektive Einschätzung des Formwertrichters. Formwertrichter haben zwar eine lange und aufwendige Ausbildung hinter sich, bevor sie im Ausstellungsring agieren können. Nichtsdestoweniger können individuelle Vorlieben des Richters bestimmend dafür sein, welche Hunde an vorderster Stelle gereiht sind. Auch wenn die Reihung bei Ausstellungen, wie schon oben erwähnt, keinen direkten Einfluss auf die Zuchtverwendung eines Hundes hat, so wird doch von den siegreichen Züchtern mit den

Ausstellungserfolgen geworben und damit auch das Bild der Rasse in einem gewissen Ausmaß geprägt. Dadurch kam es in vielen Rassen in den letzten Jahrzehnten zu mehr oder weniger starken Veränderungen im Rasstyp, zum Teil in einer Form, die zu massiven Beeinträchtigungen der Gesundheit der betroffenen Rasse führt. Doch davon soll an anderer Stelle die Rede sein.

Wenn wir aber von einer Rasse ohne extreme Merkmale ausgehen, so berücksichtigt der Rassestandard den Körperbau eines Hundes, der seiner Funktion, für die er gezüchtet wird, unbeeinträchtigt nachkommen kann. Es ist nicht von ungefähr, dass alle Rassen, die zur Arbeit eingesetzt werden, einen recht ähnlichen Körperbau haben. Ob das ein Jagdhund ist, der als Vorstehhund oder Apporthierhund genutzt wird, oder ein Hütehund, der zur Kontrolle von Schafherden eingesetzt wird, oder ein Windhund, der auf der Rennbahn erfolgreich sein soll – für alle diese Aufgaben benötigt der Hund einen funktionalen Körperbau. Der entspricht im Wesentlichen einem mittelgroßen Rechteckformat, mit von vorne und hinten gesehen gerade und parallel verlaufenden Extremitäten und einem mittellangen, schräg aufgesetzten Hals. Die Extremitäten sollen weder zu stark noch zu wenig gewinkelt sein und keine Fehlstellungen aufweisen. In Details unterscheiden sich die Rassen je nach ihren speziellen Aufgaben, aber der Grundbauplan von Leistungshunden ist in etwa gleich. Alle extremen Abweichungen können zu gesundheitlichen Problemen führen – ob sie als unerwünschte Variation in proportionierten Rassen oder als gewünschtes Rassemerkmal in Extremrassen auftreten. In diesem Zusammenhang dient somit die Ausstellung auch der Kontrolle der körperlichen Leistungsfähigkeit der Hunde. Zumindest gilt das für alle Rassen, bei denen diese Leistungsfähigkeit auch gefragt ist. Bei Rassen, die keine körperliche Leistung erbringen müssen, mutiert die Ausstellung aber oft zur reinen Schönheitskonkurrenz, wobei die Schönheit allerdings häufig im Auge des Betrachters liegt. Dabei sollte auch der rein als Begleiter gehaltene Familienhund einen funktionalen Körperbau haben, um sein



Die Gebisskontrolle bei der Ausstellung stellt für den Hund eine bedrohliche Situation dar. Seine Reaktion auf diese Situation kann Hinweise auf sein Wesen geben.

Leben möglichst schmerzfrei und ohne Beeinträchtigungen seines Wohlbefindens leben zu können.

Eine wenig beachtete Aufgabe erfüllen Ausstellungen außerdem. Die meisten Ausstellungen bieten eine Atmosphäre, die für die teilnehmenden Hunde sehr belastend ist. Lärm, Gedränge, viele fremde Hunde und nicht zuletzt ein fremder Mensch, der sich in bedrohlicher Weise über den Hund beugt, ihn anfasst, sein Maul öffnet und ihn dabei oft auch noch anstarrt (das alles macht der Formwertrichter, der das Gebiss kontrolliert) – all das sind Faktoren, die einen nicht wirklich gut sozialisierten und wesensstarken Hund leicht überfordern. Nicht von ungefähr ist eine Regel in fast jedem Rassestandard festgelegt, dass Hunde, die im Ausstellungsring Ängstlichkeit oder Aggression zeigen, disqualifiziert werden. Ausstellungen sind somit auch gute Gelegenheiten zu einer Wesensüberprüfung. Ein Hund, der den Stress einer Ausstellung über sich ergehen

lässt, der den Richter nicht beißt und auch keine besonderen Anzeichen von Stress erkennen lässt, ist mit großer Wahrscheinlichkeit wesensmäßig schon mal halbwegs gefestigt.

Ausstellungen sind auch Öffentlichkeitsarbeit. Sie vermitteln potentiellen Käufern ein Bild der jeweiligen Rasse und stellen Kontakte zwischen Züchtern und Käufern her. Für Kaufinteressenten sind sie eine der Möglichkeiten, sich über Rassen zu informieren. Hier wäre eine wichtige Aufgabe der Zuchtverbände, Rassebilder zu vermitteln, die Extremvarianten vermeiden und in jedem Fall den Voraussetzungen an einen gesunden Hundekörper entsprechen. Wird auf Ausstellungen die Präsentation von Hunden mit gesundheitsrelevanten Extremmerkmalen billigend akzeptiert, wird Käufern der Eindruck vermittelt, dass diese extremen Merkmalsausprägungen etwas Normales sind, wie z. B. starke Kurzköpfigkeit oder extremer Zwergwuchs etc.



Der Collie war die erste Rasse, die durch einen Film in Mode gekommen ist.

Die Rolle der Hundekäufer

Es kommt aber nicht nur durch den Besuch von Ausstellungen zur Motivation zum Hundekauf. Besonders effektive Motivatoren sind Produktwerbungen, Filme oder Prominente, die einen Hund einer bestimmten Rasse mit sich führen. Auf diese Weise sind bereits diverse Rassen in Mode gekommen. Angefangen mit der ersten Moderasse, dem Collie, der seine Beliebtheit dem Filmhund Lassie zu verdanken hatte, über den Basset (Hush Puppie Werbung), den West Highland White Terrier (Cesar-Werbung), den Dalmatiner (1001 Dalmatiner) bis zum Yorkshire Terrier, der von Paris Hilton durch die Gegend getragen wird, gibt es diverse Rassen, die auf diese Weise zur Moderasse werden. Und das hat noch keiner Rasse gutgetan. Bei Moderassen werden alle Bestrebungen zu einer gesundheitsorientierten Selektion über Bord geworfen, um die gestiegene Nachfrage bedienen zu können.

Der Hundekäufer spielt somit eine wichtige Rolle in der Hundezucht. Denn so, wie in anderen Wirtschaftsbereichen auch, gilt das Prinzip: Produziert wird nur, was auch verkauft werden kann. Rassen, nach denen große Nachfrage besteht, werden auch vermehrt gezüchtet. Umgekehrt werden Hunderassen, für die keine Nachfrage besteht, irgendwann nicht mehr gezüchtet. So gibt es heute tatsächlich schon Rassen, die kurz vor dem Aussterben sind – ein Beispiel ist der Großspitz, von dem es nur mehr ganz wenige Exemplare gibt. Auf der anderen Seite der Fahnenstange ist an Golden und Labrador Retriever zu denken, die sich von noch vor wenigen Jahren überschaubaren Zuchtpopulationen zu allseits beliebten Familienhunden mit entsprechend großen Populationen entwickelt haben. Auch der Mops hat einen ähnlich steilen Anstieg auf der Beliebtheitskala erfahren. Bei dieser Rasse muss allerdings eine tragische Begleiterscheinung erwähnt werden, denn die modernen Möpse verbringen ihr Leben in ständiger Atemnot. Dieses Problem wird

vom Käufer billigend in Kauf genommen, denn er wünscht sich diesen rundköpfigen, kurznasigen, Brutpflegetrieb auslösenden Hund. Die hohen Tierarztrechnungen, die für Operationen bezahlt werden müssen, die den Hunden zu einem halbwegs erträglichen Leben verhelfen, sind offensichtlich kein Regulativ für die Nachfrage.

Ein großes Problem, insbesondere bei Moderassen, ist die Konkurrenz der Billiganbieter. Über das Internet oder gleich direkt aus dem Kofferraum werden Welpen zu einem Bruchteil der Preise angeboten, die ein Verbandszüchter verlangt. Diese Welpen stammen oft von Züchtern aus Osteuropa, wobei in den meisten Fällen hier nicht von Züchtern gesprochen werden kann, sondern von Vermehrern. In diesen Vermehrungsstätten wird üblicherweise keine der Anforderungen erfüllt, die an einen seriösen Hundezüchter zu stellen sind. Weder bei der Wahl der Zuchttiere noch bei der Aufzucht der Welpen oder bei der Krankheitsprophylaxe ist die

notige Sorgfalt gegeben. Insbesondere die wichtige Frühsozialisation der Welpen findet völlig unzureichend statt. Die Folge sind Welpen, die zwar auf den ersten Blick genauso bezaubernd sind wie andere Welpen auch und damit, neben dem scheinbar günstigen Preis, das Herz vieler Käufer erobern. Die Probleme zeigen sich aber meistens sehr bald. In vielen Fällen gleich in den ersten Tagen nach der Übernahme, wenn die ersten Besuche beim Tierarzt anstehen, weil der Welpen Durchfall hat oder hustet. Und spätestens in der Pubertät, wenn die unzureichende Sozialisation mehr oder weniger ausgeprägte Verhaltensstörungen zur Folge hat. Oft stellt sich nach kurzer Zeit zudem heraus, dass der Welpen gar nicht der Rasse angehört, als die er gekauft wurde. Das scheinbar beim Kauf ersparte Geld verlieren die Käufer daher sehr oft bereits im ersten Lebensjahr des Hundes. Wohlgermerkt, das kann so sein, man kann aber auch Glück haben. Aber die Chance, über ein Billigangebot einen gesunden, wesensfesten Hund zu bekommen, ist gering.

Spitze gehören zu den Rassen, die vom Aussterben bedroht sind.



Es gibt natürlich auch in den Ländern Osteuropas seriöse Züchter, die in einem FCI anerkannten Zuchtverband züchten. Diese Züchter sind grundsätzlich nicht anders zu bewerten als jene aus einem der anderen FCI-Länder.

Die Beziehung zwischen Züchter und Käufer ist oft keine ungetrübte. Zunächst ist alles eitel Wonne, wenn die ersten Besuche der künftigen Besitzer bei den bezaubernden Hundebabys stattfinden. Auch bei der Abholung der Welpen und in der ersten Zeit der Eingewöhnung herrscht noch Frieden und oft reger Mailkontakt mit regelmäßigen Berichten und Fotos. Wenn es dann aber Probleme mit dem Junghund gibt, sei es, dass er Verhaltensauffälligkeiten zeigt, sei es, dass gesundheitliche Probleme auftreten, ist es mit dem Frieden vorbei. Es kommt zu Schuldzuweisungen, Züchter lehnen meistens jede Verantwortung ab, die Besitzer sind nicht bereit zu akzeptieren, dass sie vielleicht Fehler gemacht haben könnten – kurzum, das Klima ist vergiftet. Dabei wäre ein langfristiger Kontakt zwischen Züchter und Käufer sehr wichtig, nicht nur, um die Freude am Hund und an der Zucht zu erhalten. Informationen, die Hunde-

käufer dem Züchter über ihre Hunde zukommen lassen, sind außerdem eine wichtige Erkenntnisquelle für den Züchter und damit auch eine wichtige Hilfestellung für die weitere Zuchtarbeit. Nur ein Züchter, der weiß, welche Vorzüge, aber auch welche Fehler, die von ihm gezogenen Hunde haben, kann seine weitere Zuchtplanung bewusst gestalten. Eine langfristig gute Züchter-Käufer-Beziehung wäre also ein wichtiger Bestandteil einer gelingenden Hundezucht. Offener Informationstransfer zwischen Besitzern und Züchtern wäre auch eine wichtige Voraussetzung für wissenschaftliche Populationsstudien. Erkenntnisse über Erbgänge, familiäre Belastungen, Zuchtwerte sowie über Assoziationen zwischen interessierenden Merkmalen und molekulargenetischen Markern lassen sich nur über umfangreiches und repräsentatives Datenmaterial gewinnen. Es wäre also im Interesse aller Beteiligten, wenn die Beziehung zwischen Züchtern und Käufern eine sachlich gelassene wäre.

Objektive Sachlichkeit ist aber in einem so emotional gesteuerten Bereich wie der Hundezucht nicht nur in der Beziehung zwischen Züchtern und Hundebesitzern eine Ausnahme.

